



**Kurt Erlemann**

***Wunder***

*Theorie – Auslegung – Didaktik*

(UTB, 5657)

Tübingen: Narr Francke Attempto 2021

366 S., 29,90 €

ISBN 978-3-8252-5657-9

**Martin Stowasser (2022)**

In der populären UTB-Reihe legt Kurt Erlemann, Professor für Neues Testament und Alte Kirchengeschichte in Wuppertal, nach seinem Band über Gleichnisse (2020) nun ein umfangreiches „Fach- und Lehrbuch“ zum Themenbereich Wunder vor. Der Untertitel signalisiert die drei Perspektiven, unter denen sich Erlemann der Materie nähert. In einem ausführlichen ersten Durchgang skizziert er zunächst in 12 Thesen jene Positionen und Leitlinien, an denen entlang das Buch gedanklich entwickelt wird – im Resümee: „Es ist Aufgabe dieses Buches, die Wundertaten und Wundertexte von der Messlatte aufgeklärter Vernunft zu befreien und ihnen den Stellenwert in Wirklichkeit und Theologie zurückzugeben, der ihnen angemessen ist.“ (S. 30) Vorab präsentiert der Verfasser danach im Sinne einer Einleitung die breite Semantik des Begriffes Wunder, die gängige formkritische Einteilung der antiken Wundergattung, klärt aber ebenso wichtige Terminologie im wissenschaftlichen Diskursfeld über Wunder.

In der daran anschließenden historischen Rückfrage nach den Wundern Jesu wird einerseits klargestellt, dass die biblischen Texte nicht als Tatsachenberichte zu werten sind, vielmehr das historische Geschehen im Dunkeln liegt, andererseits eine Wunder-tätigkeit Jesu als plausibel einzustufen ist und mit ihrer Verbindung zu dessen Gottes-herrschaftspredigt sogar ein unverwechselbares Proprium besitzt (vgl. G. Theißen). Beim Wunder öffnen sich Menschen vertrauensvoll einem barmherzig-liebevollen Zu-gang des Wundertäters: „Wunder als Facette des Charismas Jesu gehören ... zu den plausiblen Wirkursachen für den sich entwickelnden Christusglauben.“ (S. 89) Wunder sind als „weiche Fakten“ einzustufen, die sich jedoch als solche nur einem „religiös-mystischen“ Wirklichkeitsverständnis erschließen. Sie sind dabei eingebettet zu sehen

in eine sich einem Schöpfergott verdankenden Welt und bezeugen – quasi partiell – dessen heilvolle Zuwendung zu ihr. Das macht sie auch theologisch unverzichtbar. Die Position läuft für die historische Frage auf ein klassisch gewordenes Ja zum „Dass“, aber Nein zum „Wie“ in der Bibelwissenschaft hinaus, bezieht jedoch mit einem „religiös-mystischen“ propagierten Wirklichkeitsverständnis persönlich pointiert Position. Die Lösung für die zentrale Frage nach dem Verhältnis von Wunder und Vernunft – die im Übrigen bereits die Antike wie altkirchliche Auslegung immer wieder zugunsten der ratio optieren ließen und somit kein bloß neuzeitliches Phänomen darstellt – verlagert Erlemann in die „subjektive Wahrnehmung von Wirklichkeit“ und unterschiedliche Begriffe von „Wahrheit“. Das Plädoyer zugunsten eines erweiterten Wirklichkeitsverständnisses, das dem Wunderbaren und Transzendenten wieder seinen Platz einräumt, verschiebt die Frage allerdings in den Raum eines speziellen und (kirchlich-)partiellen Raumes von Wahrheit und Wirklichkeit und kann das „faktuale Ereignis“ hinter den Texten letztlich beweisfrei postulieren. Damit bleibt auch in Schwebel, ob Berichte einer exorzistischen Wirksamkeit Jesu auf der gleichen Ebene anzusiedeln sind wie Totenerweckungen oder Vollmacht über Naturgewalten und worin das Unterscheidungskriterium besteht. Letztendlich wird das Plausibilitätskriterium universalisiert, weil die Begegnung mit dem Charismatiker Jesus ihm bei den frühen Christen auch solches zutrauen wollte. Neben dem hermeneutischen Zugang bleibt allerdings auch im theologischen Bereich die Antwort unbefriedigend, wenn bei der Fragestellung nach dem Verhältnis von Wunder und Theodizee auf die Sanftmut und einen Gewaltverzicht Gottes (zugunsten einer raschen und endgültigen Beseitigung des Bösen und des Leides in der Welt) verwiesen wird und zusätzlich auch der Mensch wieder als (Mit-)Verantwortlicher eingespielt wird.

In der Analyse der Wundererzählungen relativiert Erlemann den formkritischen Zugang über eine Gattung als modernes Konstrukt zugunsten von vier Grundfunktionen, die Wundererzählungen besitzen (Fürsorge, Erkenntnis, Mission, Konflikt) und entfaltet in der Folge unterschiedliche Sinnebenen und theologische Aspekte der neutestamentlichen Wundertexte. Zu Recht wird dabei die körperlich-ganzheitliche wie gesellschaftlich-irdische Dimension (Gottesherrschaft) des biblischen Heilsbegriffes als wesentlicher Beitrag der Wundererzählungen zum christlichen Kerygma unterstrichen sowie deren Pragmatik herausgestellt, Hoffnung aus sich zu entlassen und Mut zur Veränderung zu begründen.

In zwei abschließenden Kapiteln bietet Erlemann sodann exegetische Musterbeispiele sowie didaktische Impulse. In ergebnisorientierter Anwendung klassischer Auslegungsschritte erfolgt eine synchrone Analyse, aus der Sinnebenen, theologische Schwerpunktthemen und darüberhinausgehende Deutungsaspekte (Traditionsgeschichte, alttestamentliche Bezugstexte etc.) entfaltet werden. Im Bereich der Sinnebenen und theologischen Schwerpunkte fließen diverse Auslegungstypen ein, die alle vermutbaren Aussageabsichten und Wirkmöglichkeiten der Erzähltexte zu beleuchten

suchen. (Zu Mk 6,30-44 werden beispielsweise 7 Sinnebenen und 10 theologische Aspekte geboten.) Die didaktischen Überlegungen orientieren sich an solider Fachliteratur, die umfangreichen praktischen Beispiele orientieren sich am Lehrplan des deutschen Bundeslandes NRW, was für ein Lehrbuch der UTB-Reihe eine wohl zu spezifische Einschränkung darstellt.

Das Studienbuch bietet eine auf vielen Ebenen solide Einführung zum Thema Wunder, positioniert sich hermeneutisch allerdings doch sehr speziell. Die Frage nach dem Wunder erweist sich bei Erlemann einmal mehr als eine des Weltbildes und des Wirklichkeitsverständnisses, letztlich des Verhältnisses zur von der Aufklärung geprägten Moderne. Solche grundlegenden hermeneutischen Entscheidungen bleiben subjektiv und entziehen sich einer letzten rationalen Begründung. Insofern bleibt es eine Frage des Weltbildes, ob man Erlemanns Buch als Lehrbuch für Studierende wählt, um deren theologisches Weltbild zu formen.

**Zitierweise: Martin Stowasser.** Rezension zu: *Kurt Erlemann. Wunder. Tübingen 2021*  
in: bbs 6.2022  
[https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2022/Erlemann\\_Wunder.pdf](https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2022/Erlemann_Wunder.pdf)